

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr.** Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 130.

Dienstag, 7. November 1899.

35. Jahrgang.

Rundschau.

Hirsau, 1. Nov. Heute mittag sollte in einer Wirtschaft ein Zwangsverkauf stattfinden. Die zahlreichen Käufer mußten aber unverrichteter Sache wieder abgehen, da der Wirt dem Gerichtsvollzieher und den unter der Hausthüre stehenden Käufern zuerst mit der Axt drohte und dann mit offenem Messer auf sie losging, so daß sie flüchten mußten.

Ellingen, 3. Nov. „Der Jockele sperret zum letztenmal“ hieß es am Samstagabend hier, als der letzte Floß im Hammerkanal anlegte. Die Flößer verließen dort ihr Fahrzeug, das hier seine Endstation hatte, und begaben sich in die alte Herberge, ins Gasthaus zum Ochsen, wo sich, da auch die Käufer des Floßes sich eingefunden hatten, bald ein fröhliches Leben entwickelte und manch heitere Rede gehalten wurde. Gestern Abend zogen die Flößer, nachdem sie noch ein photographisches Gruppenbild hatten aufnehmen lassen, in ihre Heimat.

Heilbronn, 2. Nov. Dem Herzog Magnus von Württemberg, der bekanntlich in der berühmten Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622 den Soldatentod fand, soll nunmehr ein Denkstein errichtet werden. Der hiesige historische Verein hat dies für nächstes Jahr ins Auge gefaßt und das Gelände, auf welchem die Schlacht stattgefunden — es ist dies in allernächster Nähe des Dorfes Oberreißheim gelegen — schon bestimmt.

Ulm, 1. Nov. (Unlauterer Wettbewerb.) Der hiesige Schuhhändler A. Thum annoucierte, wie der „Fk. Z.“ gemeldet wird, einen „totalen Ausverkauf“ seiner Schuhwaren „weit unter Selbstkostenpreis“ zu „enorm billigen Preisen, wie solche nirgends gestellt werden können“. Bei einer Nachprüfung seiner Angaben durch einige Konkurrenten wurde gefunden, daß Thum nicht billiger, sondern teurer wie andere verkaufte und zwar mit einem Nutzen bis zu 80 Prozent. Es wurde Klage gegen ihn wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben, diese jedoch nach Abschließung eines Vergleichs zurückgenommen. Thum verpflichtete sich, sämtliche Kosten zu tragen und bis 31. Dezember 1899 weder selbst noch durch dritte in Ulm oder Neu-Ulm ein Schuhwarengeschäft anzufangen und seinen Ausverkauf am 1. Juli einzustellen. Da Th. die letztere Bedingung nicht einhielt, mußte er jetzt eine Konventionalstrafe von 2000 \mathcal{M} entrichten.

Pforzheim, 3. Nov. Auch unsere

Stadt hat ein Mitglied des Roten Kreuzes nach Transvaal gesandt. Es ist dies Fräulein Johanna Wittum, die Tochter des Fabrikanten und Landtagsabg. Wittum, welche dem Ruf der Vorsteherin des Roten Kreuzes, der Gräfin Möns in Berlin, Folge leistete.

Magdeburg. In der Provinz Sachsen haben militärische Versuche mit Motorwagen stattgefunden, um die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit dieser Gefährte für Personen- und Lastenbeförderung zu erproben. U. A. wurde eine Fahrt auf den Brocken (1142 m) von Ilzenburg aus mit 4- und 6pferdigen Motorwagen unternommen, die etwa 3 Stunden erforderte; sie gelang über Erwarten gut. Die Selbstfahrer haben sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, vorzüglich bewährt. Montag Mittag 1 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Harz.

Berlin, 2. Nov. Der Bundesrat nahm in seiner gestrigen Sitzung die Mitteilung des Staatssekretärs Tirpitz entgegen, daß eine neue Marinevorlage ausgearbeitet wird und dem Bundesrat demnächst zugehen soll. Die Vorlage wird Namens des Reichskanzlers an den Bundesrat gelangen, dem Reichstag dürfte sie schwerlich vor Mitte Januar zugehen.

— Ueber die seitens der Reichspost zur Einführung gelangenden neuen Briefmarken schreibt die „Köln. Ztg.“: In Zukunft soll auf allen Freimarken unter 1 \mathcal{M} . statt des Reichsadlers der ideale Kopf einer Germania angebracht werden, während auf den teuren Freimarken, nach Art der für die Kolumbusfeier in den Vereinigten Staaten hergestellten Marken, Darstellungen aus der Entwicklung des deutschen Reichs und auf einer besonderen Freimarkte für die deutschen Postanstalten im Auslande und in den Schutzgebieten ein „Deutschland zur See“ schilderndes Bild in künstlerischer Form Verwendung finden sollen.“ (Nach dem „Berl. N. Journ.“ wird die 1 \mathcal{M} .-Marke das Reichspostgebäude, die 2 \mathcal{M} .-Marke das Wernerische Gemälde, „Seid einig“, die 3 \mathcal{M} .-Marke die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals, die 5 \mathcal{M} .-Marke das Papasche Bild jener Reichstagsöffnung zeigen, wo der Kaiser die Reichsfahne in der Hand die Worte sprach: „Ein Reich, ein Volk, ein Gott.“) „Die Aenderungen, verfolgen anscheinend zwei Zwecke. Zunächst sollen die Abstufungen wesentlich vermehrt werden. Es sollen zu den bisherigen Marken von 3, 5, 10 und 20 Pfg., die wie bisher in je einer Farbe, braun, grün, rot

und blau hergestellt werden, weitere in zwei Farben zu druckende Marken zu 25, 30, 40, 50 und 80 Pfg. hinzukommen, für die sich namentlich im Postanweisungs- und Paketverkehr ein Bedarf herausgestellt hat. Daneben aber verfolgt die neue Einrichtung wohl einen zweiten Zweck. Der Verzicht auf das Hoheitszeichen des Reichsadlers soll offenbar ein Entgegenkommen gegenüber den süddeutschen Anschauungen sein, und der soll demgemäß die bayerische und württembergische Postverwaltung anregen, auch ihrerseits, unbeschadet des unberührt zu lassenden Reservatrechtes, einen gleichen Verzicht auf die von ihnen in ihren Freimarken angebrachten besondern staatlichen Hoheitszeichen auszusprechen und damit die Annahme gleicher Freimarken, wie sie im übrigen Deutschland verwandt werden, zu erleichtern. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Berlin will der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller beim Reichstag um die Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das gesamte Reichsgebiet vorstellig werden und dazu die Unterstützung der Handels- und Gewerbekammern, sowie der kaufmännischen Körperschaften nachsuchen.

— Die „Daily Mail“ schreibt: Das Telegramm des deutschen Kaisers an sein englisches Dragoner-Regiment werde in der ganzen Welt als Beweis deutscher Sympathie für England aufgefaßt werden. Die „Kreuzztg.“ bemerkt dazu: „Man muß wirklich über die Betriebsamkeit der Londoner Blätter staunen, mit der sie geradezu auf der Suche sind, an sich selbst ganz harmlose Vorkommnisse als „Beweise deutscher Sympathie für England“ zu deuten und möglichst laut zu preisen. Da es auf der ganzen Linie geschieht, so ist wohl klar, daß Methode in der Sache ist, daß ein bestimmter Zweck verfolgt wird und da müßten doch schließlich auch die harmlosesten Gemüter etwas mißtrauisch werden. Nun denkt in Deutschland natürlich kein vernünftiger Mensch daran, die äußerlich guten Beziehungen zwischen Berlin und London absichtlich zu trüben, aber ebensowenig lebt heute im deutschen Volke das geringste Verlangen, womöglich als der „einzige Freund“ Englands gezeichnet zu werden, der vielleicht gar die neuesten Brutalitäten billigte, die mit Recht von der ganzen Welt verurteilt werden. Recht bedenklich wird den deutschen Patrioten auch die Art und Weise berühren müssen, wie die „St. James Gazette“, deren Be-

ziehungen zu Windsor-Castle bekannt sind, die Kaiserdepesche kommentiert. Das genannte Blatt mißt dem Telegramm des halb Bedeutung bei, weil es an ein Regiment geschickt wurde, „das seinem Unwillen über die Absendung einer anderen Depesche in so bezeichnender Weise Ausdruck gegeben hat, daß der Kaiser jedenfalls auch davon gehört haben wird.“ — Die „andere Depesche“, von der die „St. James Gazette“ spricht, ist das Telegramm des Kaisers an Präsident Krüger; und der „bezeichnende“ Ausdruck des Unwillens, den die Royal Dragoons von sich gegeben haben, lesteht nach der „Voss. Ztg.“ darin, daß das Bild des Kaisers damals im Offizierskasino der Royal Dragoons besudelt worden ist! Die „Vad. Pr.“ schreibt hierzu: „Sicher hat das deutsche Volk ein Recht dazu, authentisch zu erfahren, ob dem Kaiser tatsächlich die Besudelung seines Bildes im Offizierskasino der Royal Dragoons zu Ohren gekommen ist, resp. welche Ehre das Regiment Royal Dragoons geleistet hat, um den Deutschen Kaiser als Chef zu behalten.“

St. Viasien, 3. Nov. Gestern Morgen 2 Uhr brannte das hiesige Sanatorium, dem Herrn Dr. med. Sander gehörig, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein schadhafte Kamin soll die Ursache des Brandes gewesen sein.

London, 3. Nov. Mit den jüngsten in Kapstadt eingetroffenen Meldungen wird zugleich bestätigt, daß die Oranje Buren Colesberg nahmen. (Colesberg ist Eisenbahnstation der Kapkolonie, in der Nähe der Oranje freistaatgrenze.)

London, 3. Nov. Aus Kapstadt wird gemeldet: Ein schwerer Sieg wurde durch die Oranje-Freistaat-Buren unter dem Befehl des Generals Lucas Meyer errungen, welche sich der wichtigen Eisenbahnstation Colenso bemächtigten und in dieser Weise dem General White den Rückzug abschnitten. General White selbst soll verwundet sein. Die Einschließung von Ladysmith ist eine vollständige. Die Buren haben sich jetzt der Eisenbahn nach Pietermaritzburg und Durban bemächtigt.

Bei einem zu Ehren der nach Südafrika abgehenden Offiziere der Gordon-Hochländer und der Scotsgreis gegebenen Bankette in Edinburgh sagte Lord Rosebery, es sei möglich, daß England in diesem Kriege noch andere Bataillone verliere, daß noch andere Offiziere ihr Leben opfern und daß Millionen aufgewendet werden müssen, von deren Zahl man sich nicht einmal eine Vorstellung machen könne. Das eine aber sei sicher, England könne von dem Unternehmen, das es begonnen habe, nicht ablassen. Später dürften die Verantwortlichkeiten festzustellen sein; für den Augenblick aber müsse die gesamte Nation sich auf diejenigen verlassen, die die Leitung der Angelegenheiten des Landes in der Hand haben.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Betreffs der Samoa-Frage wird in mehreren Blättern berichtet, der Abschluß stehe in der Art bevor, daß Deutschland seine Rechte in Samoa an England abtreten und dafür von England die Gilbert- und die britischen Salomons-Inseln erhalten würde. Es ist nicht mit Sicherheit zu beurteilen, ob dies der Ausgang der noch keineswegs abgeschlossenen Verhandlungen sein wird. Offenbar wird mit dieser Möglichkeit, auf die die Erörterung im Kolonialrat vorbereitete, in den Regierungskreisen gerechnet.

Lokales.

Wildbad, 6. Nov. Am Samstag Abend war nach langer Unterbrechung die erste Versammlung des hiesigen Gewerbevereins im „wilden Mann.“ Herr Reallehrer Honold berichtete über die Vorträge und Verhandlungen beim letzten Verbandstag in Calw. Hierauf wurden verschiedene organisatorische Fragen des Vereins erörtert und der Beschluß gefaßt, die regelmäßigen Zusammenkünfte nicht wie geplant, alle 4 Wochen, sondern alle 14 Tage abzuhalten. Als nächstes Versammlungslokal für Freitag den 17. November wurde die „Sonne“ bestimmt. Der allseitige Wunsch ging dahin, an diesem Abend mit den Erläuterungen zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch zu beginnen, und zu diesem Zweck eine geeignete Persönlichkeit zu ersuchen, diese Aufgabe zu übernehmen und in einer Reihe von Besprechungen die Mitglieder darüber zu belehren. Im gemüthlichen Teil sprach Herr Reallehrer Honold über den gefeierten Volkschriftsteller P. Rosegger und trug einige seiner kleineren Erzählungen vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Herr Hotelier Großmann dankte im Namen der Versammlung dem Vortragenden und wünschte, daß dem Verein seitens der Gewerbetreibenden mehr Interesse entgegengebracht werden möge. Mittlerweile war es schon Mitternacht geworden, was bei der fröhlichen Stimmung und Gemüthlichkeit nur allzuwusch aus Heimgehen mahnte. Hoffentlich erscheinen in 14 Tagen alle Mitglieder vollzählig in der Versammlung.

Bei der gestrigen Verlosung des hiesigen Vogelzüchter-Vereins im Gasth. z. „alten Linde“ fielen Gewinne auf folgende Nummern:

Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.
1	748	29	377
2	953	30	137
3	559	31	495
4	563	32	701
5	185	33	98
6	846	34	966
7	44	35	976
8	214	36	287
9	30	37	956
10	715	38	441
11	964	39	493
12	473	40	584
13	357	41	932
14	440	42	833
15	766	43	722
16	415	44	289
17	237	45	122
18	615	46	986
19	581	47	316
20	162	48	929
21	562	49	275
22	57	50	713
23	448	51	222
24	141	52	832
25	926	53	588
26	907	54	446
27	53	55	518
28	241		

Gewinn Nr. 1—10 Gänse, 11—20 Enten, 21—41 Hühner, 42—49 Tauben, 50—55 diverse Vögel.

Die Gewinne können heute Montag bis Abends 6 Uhr und morgen Dienstag Nachm. von 12—2 Uhr im Lokal abgeholt werden. Gewinne welche bis dahin nicht abgeholt sind werden daselbst öffentlich versteigert.

Unterhaltendes.

Signor Carlo, der römische Herzog

Von Paul Revera.

(Gorif) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß! erwiderte der Consigniere Matri. „Aber Irene war von dem plötzlichen Tode ihres Gatten so erschüttert, daß sie für die Erhaltung des jungen Lebens fürchten mußte; und als es ihr wieder besser ging, sah sie sich auf Schritt und Tritt bewacht. Ihre Umgebung war völlig in den Händen Pietro's. Die einzige treue alte Frau, Ursula, welche als Putzerin diente, durfte den Palast nicht mehr betreten. Wagte man auch nicht, die Hand an die Herzogin selbst zu legen, so konnte man doch leicht das Kind todt geboren lassen.“

„Welche furchtbare Lage“, bemerkte Graf Antonio, „für die arme Frau, täglich stündlich unter dem Beil eines Henkers zu leben! Und sie wissen nichts davon, daß die Herzogin doch noch einen Freund, einen Getreuen besaß?“

„Nein, davon erfuhr ich nichts“, antwortete Matri. „Sie war eine Fremde. Mitleid, stille Verehrung, mochte wohl Mancher für sie hegen. Daß aber unter den gegebenen Verhältnissen Jemand Luft und Mut besessen hätte, einen Schritt für die Fremde zu thun, davon weiß ich nichts. Vielleicht wissen aber Sie dagegen nicht, daß die Herzogin Irene in jener schweren Zeit einmal bei mir vorfuhr und da auf der Stelle saß, wo Sie heute sitzen.“

„Zu welchem Zweck war Irene gekommen?“ frug rasch Graf Antonio.

„Sie diktierte mir ihr Testament.“

„Und war allein?“

„Nein! Ihr Onkel Pietro begleitete sie als Zeuge, wie er es nannte. Er behandelte sie mit der ausgesuchtesten Höflichkeit. Man hätte denken können, Irene sei seine eigene Tochter. Der Henchler, der seine Beute in der Schlinge hielt!“

„Wo ist dieses Testament?“ frug der Graf.

„Es liegt ohne Zweifel im Archiv des obersten Gerichtshofes“, meinte der Advokat.

„Erinnern Sie sich dessen Inhaltes?“

„Ja“, erwiderte Matri. „Auch nahm ich mir damals eine Abschrift, welche hier in dieser Schatulle liegt.“

„Bitte, wie lautet das Testament?“

„Ganz einfach, wie Sie sich selbst davon überzeugen können, — daß die Herzogin ohne Ausnahme Alles, ihre Landgüter und auch ihre drei Paläste hier in Rom ihrem zu erwartenden Kinde verschreibt.“

„Dürfen und wollen Sie auch mir eine Abschrift von diesem Testament fertigen und womöglich schon morgen zusteuern lassen, Signore Matri? Ich werde in den nächsten Tagen wieder bei Ihnen vorsprechen.“

„Ohne Anstand, Graf Antonio. Sie sollen noch heute Abend das Schriftstück haben. Auch stehe ich jeder Zeit zu Ihren Diensten.“

Zwei Tage nach jenem seltsamen Vertragsabschluß auf der Piazza Colonna gab Signor Carlo's Gönnerin, die Fürstin Rusini, nach längerer Pause wieder eine Abendgesellschaft. Die Räume im ersten Stockwerk ihres auf dem Corso gelegenen Palastes waren hell erleuchtet. Die Ge-

Iadonen gehörten aber diesmal nicht der Elite des römischen Adels, sondern dem Kreise der Künstler und der Kunstkenner an.

Rom ist das Stellbildein für die Künstler aller Nationen. Ist es doch auch der Stapelplatz für die schönsten Kunstwerke der Welt. Hier sind aus allen Zweigen der Kunst die größten Schätze aufgehäuft. Bauten aus der alten Kaiserzeit, Ruinen von Tempeln, Gerichts- und Circushallen, von Palästen und Bädern, von Triumphbogen und Siegessäulen, von Grab- und andern Denkmälern. Sodann die Bauten aus dem Mittelalter, keine Ruinen, sondern noch im Gebrauche stehende Kirchen und Paläste der verschiedensten Baustyle, von den berühmtesten Meistern ausgeführt, herrliche Monumente, welche noch heute für alle Baumeister der Welt vielfach zu Mustern und Modellen dienen.

In den Mauern selbst, namentlich in den päpstlichen Palästen, befinden sich eine Unzahl von unsterblichen Werken der bildenden Kunst. Diese Statuen und Büsten aus Marmor, mühsam und oft mit vielen Kosten von kunstsinigen Päpsten erworben und gesammelt, sind noch immer und bleiben wohl stets die Vorbilder für die Bildhauer. Um nur Einen, dem deutschen Volk bis in die Hütten bekannten Mann zu nennen, Johannes Schilling, den Verfasser des Siegesdenkmals auf dem Niederwald, so hat auch dieser Schöpfer der herrlichen Figur der Germania und der an ihrem Sockel angebrachten Reliefbilder durch einen Aufenthalt in Rom seine Künstlerweihe erhalten. Noch sehe ich ihn vor mir stehen, als ich vor 30 Jahren zum erstenmal in seine Werkstätte trat. Ein herrlicher deutscher Jüngling mit seinen roten Locken und seinem Barbarossabart! Wirklich schön an ihm konnte man nur seine breite hohe Stirne und sein Auge nennen. Aber die ganze Gestalt, sein ganzes Wesen war so voll Elastizität, voll sprühender Schöpfungs- und Gestaltungskraft, daß man sofort etwas Großes, Gewaltiges in ihm ahnte.

Nicht weniger als die Bildhauer ziehen aus allen Ländern der Welt die Maler nach Rom, um sich an den Werken eines Raphael, eines Michelangelo oder anderer Meisterwerken zu bilden, welche in Kirchen und Palästen, namentlich auch wieder in den päpstlichen Sammlungen, zu finden sind. Die Mehrzahl der schönen religiösen Bilder, die wir in den Bilderbibeln finden, oder welche in kleinen Blättchen, bemalt und unbemalt, durch Geistliche und Lehrer in den Schulen verbreitet werden, rühren von Malern her, die in Rom gelebt und dort ihre Studien gemacht haben.

Dort gibt es eine französische Kunstakademie, einen deutschen Künstlerverein,

ein deutsches archäologisches Institut, welches die Altertümer jeder Art in den Bereich seiner Kenntnis zieht. Die Russen, die Engländer, die Amerikaner, alle Nationen senden ihre kunstbegabten Söhne oder auch Töchter in die Tiberstadt und waren auch an jenem Abend in der Gesellschaft der Fürstin Rusini vertreten.

In dem einen Gesellschaftszimmer stand ein großer Wiener Flügel, auf welchem, in einem schwarzen Kasten eingepackt, eine Geige lag. Paganini, der Geigerkönig aus Genua, welcher als 13jähriger Knabe schon früher einmal das römische Publikum mit seinem Spiele elektrifizierte, weilte seit einigen Tagen auf einer Kunstreise von neuem in Rom und hatte sein Erscheinen aufs bereitwilligste zugesagt; alle Künste sollen vertreten, für die Geladenen aber sollte es eine Ueberraschung sein.

Graf Antonio war der zuerst Erschienene unter den Geladenen und ließ sich sofort anmelden. Er hatte vor zwei Tagen nicht geschertzt, als er dem Signer Carlo, der sich zu einem Ausbruch des Unwillens gegen die Fürstin hinreißen ließ, bemerkte, daß sie den, der sich einmal in ihrem Netze verfangen habe, nicht mehr gerne loslasse. Der Graf hing in ihrem Netze, nicht etwa nur wie einer ihrer Aubeter; sondern er hing an dieser schönen und edlen Frau mit voller Seele. Er kannte keinen heißeren Wunsch seines Lebens, als diese Dame seines Herzens heim in sein Haus zu führen. Aber — da lag das große Aber — Graf Antonio war gegenüber dieser Fürstin arm. Er besaß nicht einmal ein Heim, wohin er sie hätte führen können; er besaß kein eigenes Haus, keinen Palast, er besaß nur den Namen eines alten Geschlechtes.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Eine Submissionsblüte wird aus Dresden gemeldet. Die Ausstreicherarbeiten für die dortige neue Eisenbahn-Eisenbrücke, annähernd 49 000 Quadratmeter Anstrichfläche umfassend, einschließlich aller Rüstungen und Materialien, waren ausgeschrieben worden. Um diese Arbeit hatten sich 18 Maler beworben, und von diesen lautete die niedrigste Forderung auf 19 845 Mk., die höchste hingegen auf — 100 900 Mk. (Aus der „Münchener Jugend“.) Neues von Serenissimus. Serenissimus wird von einem benachbarten Prinzen besucht. Dieser, ein Litteraturfreund, bringt bei Tisch

das Gespräch — man denke! — auf Gerhart Hauptmann. Dabei richtet er an Serenissimus die Frage: „Haben Durchlaucht schon „Vor Sonnenaufgang“ gelesen?“ „Vor Sonnenaufgang? — Ach, nein! Ist auch nicht — notwendig. Ach, habe ja am Tage Zeit genug dazu.“ — Klassisch: Bankier tritt ins Komptoir, wo er die Herren, statt arbeiten plaudern sieht: „Zimmer fleißig meine Herren! Was thun! spricht Zeus.“ — Warum heiratest Du nicht dieses Mädchen? Sie ist doch eine wahre Perle!“ — „Ja, schon, aber die Perl-Mutter mag ich nicht.“

— Tischdame: „Erfahrt sie niemals die Neue, Herr Graf über Ihr früheres tolles Leben?“ — Graf: „Gnädige Frau, im Gelenkrheumatismus — steckt die Neu' schon mit drin.“

— Um das Anlaufen der Schaulenster zu verhüten, stelle man in jedes Fenster zwei flache Porzellan- oder Glasschalen mit Chloralkalium. Dieses saugt alle Feuchtigkeit ein. Es ist gut, den Inhalt der Schalen alle zwei bis drei Tage durch frischen zu ersetzen, das gebrauchte Chloralkalium bei mäßiger Wärme zu trocknen und erst dann wieder zu verwenden.

Ein altes wahres Wort sagt, daß Prodiern über Studieren geht und dieses Wort läßt sich ganz besonders in der Hauswirtschaft anwenden. Täglich fast erscheinen Neuerungen auf dem Gebiete der Küche, welche Erleichterung und Verbesserung bedeuten, aber immer nur ist es eine im allgemeinen kleine Anzahl von Frauen, die sofort diese Erleichterung in ihrer Küche und Haushaltung eingeführt, bei vielen dauert es eine geraume Zeit, ehe sie einen Versuch machen. Eine immer hervorragende Bedeutung gewinnt die Maggi-Würze die mit bestem Erfolge hier eingeführt und in unzähligen Küchen unentbehrlich geworden ist. Sie will nichts weiter sein als eine Würze, kann aber in der That als „Königin der Würzen“ bezeichnet werden. Vorzüglich bewährt sie sich zur Herstellung guter Suppen und Saucen. Ein Zusatz von Maggi macht eine dünne Fleischbrühe sofort kräftig, verleiht einer jeden Sauce einen pikanten, aromatischen Geschmack. Wenn man Gemüse ohne Zusatz von Fleisch, nur in Wasser mit etwas Butter kocht, erhalten dieselben den fehlenden würzigen Geschmack, wenn man beim Anrichten einige Tropfen Maggi zusetzt. Ganz besonders vorzüglich ist Maggi an allen Salaten, Remouladen- und Mayonnaise-saucen; das feine Aroma, welches die Würze demselben verleiht, wird durch nichts anderes ersetzt. Gleich köstlich ist die Würze an allen Suppen, besonders Wurzel-, Kräuter- und Hülsenfrüchte-Suppen. In vielen großen Küchen, in den meisten renommirten Restaurants, Anstalten, Hotels ist Maggi schon eingeführt, und jede Hausfrau sollte es stets im Hause haben.

Foulard-Seiden-Robe MK. 13. 80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfennig bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. und k. Hofl.) Zürich.

Möckmühler Kirchenbau-Lotterie
Ziehung am 12. Dezember 1899.

Gewinne à Mk. 15000, Mk. 5000, Mk. 2000.

2 Gew. à 1000, 2 Gew. à 500, 20 Gew. à 100, 60 Gew. à 50 Mk. u. s. w. insgesamt 1237 Gewinne.

Loose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Reines
Schweineschmalz
per Pfd. 60 Pfg.
geräuchertes Fleisch
per Pfd. 85 Pfg. empfiehlt

W. Pfau, Metzger.

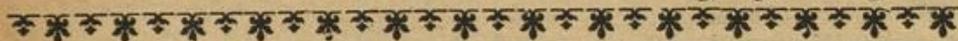
J. Eppingers Fournierhandlung
Stuttgart,
26 Olgastraße 26.



**Unterrockstoffe in Wolle
und halbwolle
sowie Bettzeugen und Schurzzeugen
und weiße Leintücher**

empfehl't billigt

G. Rixinger.




**Pferdedecken,
Wasserdichte Regendecken
Stalldecken
Fressbeutel, Tränkeimer**

Beste Qualitäten, grösste Auswahl liefert billigt

L. Stromeyer & Co., Konstanz
Mech. Weberei, Decken-, Zelte- und Säcke-Fabrik.



TROPON
Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180-200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5.40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorrätig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Presden
weil es die beste Seife für eine zarte, weiße
Haut und rosiges Teint, sowie gegen Som-
mersprossen und alle Hautunreinigkeiten
ist. à St. 50 Pfennig bei:
Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**



Messmer's
gerösteter
Caffee
feinste Mischungen

Per Pfund Mk. 1, 1.20, 1.40, 1.60
1.80, 2 und Mk. 2.50.
Niederlage bei
Chr. Brachhold, Wildbad.
Gustav Hammer,

1. Qualität

Halbflanelle

sowie farbige Senden empfehl't billigt
G. Rixinger.

Preis 40 Pf. pr. Stück



Dierings
Seife
mit der Eule

Auch kurzweg genannt:
Eulen-Seife.
Das Beste und Erfolg-
reichste was Damen zur Pflege
der Haut und was Mütter zum
Waschen der Kinder verwenden
können. Erhältlich überall zu 40 Pf.

Das Modewaren-, Seiden-, Teppich- und Damen-Konfektions-Geschäft

145 Kailerstraße, **S. Model, Karlsruhe,**

empfehl't große Sortimente aller

Herbst- und Winter-Neuheiten

in farbigen Kleiderstoffen, schwarzen Kleiderstoffen, Kleidertuchen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen, Sammet, Jacken, Capes, Kragen, Abendmänteln, Costumes, Morgenkleidern, Blousen, Unterröcken.

Grosse Auswahl in Kindermänteln, Kinderkleidern, Knaben-Anzügen, Schul-Anzügen, Knaben-Mänteln u. s. w.

Anfertigung nach Maß von Promenade- und Gesellschaftskleidern, sowie von englischen (tailor-made) Kostümes.

Muster, sowie Aufträge von 20 Mk. an werden portofrei versandt.

